

Reinhard Pohanka

lebt als freier Autor bei Wien. Er war jahrzehntelang Archäologe am Historischen Museum der Stadt Wien. Als Fachbuchautor liegt sein Schwerpunkt auf dem Mittelalter und der römischen Zeit, zu seinen zahlreichen Publikationen gehören u. a. die bei S. Marix erschienenen Titel *Die Herrscher und Gestalten des Mittelalters*, *Die Völkerwanderung* und *Das Byzantinische Reich*.

Mehr über Ideen, Autor:innen und Programm des Verlags finden Sie auf [www.verlagshausroemerweg.de](http://www.verlagshausroemerweg.de) und in Ihrer Buchhandlung.

»Die Türken  
sind zwar sterblich,  
doch unbesiegbar.«

Napoleon Bonaparte

Einst war das Osmanische Reich die stärkste Macht im östlichen Mittelmeerraum. Nach der ersten erfolgreichen Schlacht unter der Führung des Reichsgründers Osman I. gegen Byzanz wuchs die Osmanische Herrschaft trotz einiger Rückschläge kontinuierlich; 1683 stand seine Armee sogar vor Wien. Die Kultur der Osmanen beeinflusste nahezu alle Gesellschaften der eingenommenen und angrenzenden Länder. Reinhard Pohanka geht in diesem Band auf die Kriegsführung der Osmanen ein und gibt einen Überblick über Kultur, Religion und Gesellschaftsstruktur des Osmanischen Reiches.

[www.verlagshaus-roemerweg.de](http://www.verlagshaus-roemerweg.de)  
ISBN 978-3-7374-1002-1



marixwissen

Reinhard Pohanka  
**DAS OSMANISCHE REICH**

Reinhard Pohanka

# DAS OSMANISCHE REICH

marixwissen

Ebenfalls in dieser Reihe erschienen:

Reinhard Pohanka  
**Die Urgeschichte Europas**  
Von den ersten Urmenschen  
bis zum Homo Sapiens

Reinhard Pohanka  
**Die Völkerwanderung**  
Von der Spätantike  
bis ins Frühmittelalter

Ulrike Peters  
**Das Alte Mexiko**  
und seine Hochkulturen

In dieser Reihe sind bisher über 120 Bände zu den verschiedensten Themen erschienen. Weitere Informationen finden Sie unter [www.verlagshausroemerweg.de](http://www.verlagshausroemerweg.de). Die Reihe wird fortgesetzt. Alle Bände sind gebunden mit Schutzumschlag, gedruckt auf holzfreiem, FSC-zertifiziertem Papier. Die Umfänge liegen zwischen 160 und 256 Seiten.

Covermotiv: Die Belagerung Wiens durch das Osmanische Reich, Österreich, 1683 © ak-images / De Agostini Picture Lib. / G. Nimatallah

Reinhard Pohanka  
Das Osmanische Reich

Reinhard Pohanka

**DAS  
OSMANISCHE  
REICH**

marixwissen

*Die Türken haben schöne Töchter,  
Und diese scharfe Keuschheitswächter,  
Wer will, kann mehr als eine frein:  
Ich möchte schon ein Türke sein*

*Wie wollt ich mich der Lieb ergeben!  
Wie wollt ich liebend ruhig leben,  
Und – doch sie trinken keinen Wein;  
Nein, nein, ich mag kein Türke sein.*

(Gotthold Ephraim Lessing, Lieder: Die Türken)

*Nichts bessers weiß ich mir an Sonn- und Feyertagen,  
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrey,  
Wenn hinten, weit, in der Turkey,  
Die Völker auf einander schlagen.*

(Bürger in Goethe, Faust I ,862/63)

## INHALT

Vorwort	11
Der Schauplatz: Europa, Asien und Afrika	17
Der Ursprungsmythos der Türken	19
Die frühe Geschichte der Türken	22
Der Vorstoß der Seldschuken nach Kleinasien	25
Das Sultanat von Rum	29
Seldschukische Kunst und Architektur	35
Der Aufstieg der beyliks	38
Die frühen Sultane der Osmanen – Osman I. und Orhan 1281?–1359	40
Militär und Verwaltung	48
Erste osmanische Feldzüge auf dem Balkan – Murad I. 1359–1389	52
Das mongolische Intermezzo – Bayezid I. 1389–1402	56
Der Kampf um Bayezids I. Nachfolge 1402–1421	62
Die Eroberung von Konstantinopel 1453 – Mehmed der Eroberer	71
Das Osmanische Reich am Weg zur Großmacht: Von Bayezid II. bis Selim I. 1481–1512	82
Die Eroberung von Ägypten und Syrien – Selim I. 1512–1520	86
Die frühe Wirtschaft der Osmanen	92
Der Höhepunkt des Osmanischen Reichs – Süleyman I., der Prächtige 1520–1566	96
Die osmanische Kunst zur Zeit Süleymans des Prächtigen	105
Das Heerwesen der Osmanen	109
Die osmanische Flotte	114

Die Verwaltung des Reichs	120	Nationalistische Bewegungen auf dem Balkan	202
Der Beginn des Niederganges – Selim II. bis Murad III.	126	Die dynastischen Entwicklungen von 1876 bis 1909 und der Staatsbankrott	203
Die Macht des Harems	133	Die osmanische Verfassung von 1876	204
Der wirtschaftliche Niedergang unter Sultan Murad III.	137	Der Russisch-Osmanische Krieg von 1877–1878	206
Der Niedergang der Armee	143	Der Kongress von Berlin 1878 und seine Folgen	207
Das 17. Jahrhundert. Ahmed I. bis Ahmed III. 1603–1730	145	Der Kranke Mann am Bosphorus 1850–1900	209
Konsolidierungsversuche – Die Köprülüs	152	Deutsche Beziehungen zum Osmanischen Reich	211
Die Belagerung von Wien 1683	157	Die Jungtürken 1889–1913	214
Der große Türkenkrieg 1683–1699	159	Der Italienisch-Türkische Krieg 1911–1912	219
Die Tulpenzeit (1700–1730)	163	Die Balkankriege 1912–1913	222
Das Leben der Frauen im Osmanischen Reich	169	Der Zweite Balkankrieg 1913	225
Der Verlust der Großmachtstellung – Mahmud I. bis Abdülhamid I. 1730–1789	172	Der Erste Weltkrieg 1914–1918	226
Weiterer wirtschaftlicher Niedergang	176	Der Beginn des Krieges	229
Erste Reformen – Selim III. 1789–1807	178	Die Vernichtung der Armenier	231
Napoleon in Ägypten 1798–1799	180	Die Schlacht von Gallipoli (Çanakkale) 1915/16	233
Aufstände auf dem Balkan und in Griechenland 1804–1821	182	Der Krieg im Irak und in Palästina	234
Die Entmachtung der Janitscharen 1826	185	Die Türkei nach 1918 bis zur Republik 1923	237
Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts	186	Die Regierungszeiten der osmanischen Sultane	241
Syrien und Ägypten	187	Zeittafel Turkstämme, Seldschuken und Osmanisches Reich	243
Reformen unter Mahmud II.	189	Weiterführende Literatur	250
Tanzimat – Die Neuordnung 1839	191		
Der Krimkrieg 1853–1856	197		
Das Edikt von 1856	199		
Fortsetzung des wirtschaftlichen und politischen Niedergangs	200		

## VORWORT

Betrachtet man die Geschichte von großen Reichen, Imperien und Dynastien auf dieser Welt, so war das Osmanische Reich eines der am längsten überdauernden Staatsgebilde. Seine Herrscherfamilie, die Osmanen, regierte mehr als 600 Jahre ununterbrochen, eine Leistung, die in Europa nur noch die Habsburger vollbrachten. Zunächst am Rande der islamischen Welt gelegen, wurde das Reich, das sich auf dem Höhepunkt seiner Macht von der Donau bis zum Nil erstreckte, zu deren Mittelpunkt und zum Sitz des Kalifates. Das Osmanische Reich und seine Hauptstadt Konstantiniyye<sup>1</sup> waren von der Religion des Islam durchdrungen und beeinflusst.

Die osmanische Kultur entstand im Hochmittelalter, als ein zunächst unbedeutender, lokaler Emir namens Osman 1299 ein Gebiet in Anatolien eroberte, zu dem er und seine Nachfahren innerhalb weniger Jahrhunderte Stadt um Stadt und Land um Land hinzufügten. Auf dem Höhepunkt des Reichs herrschten die osmanischen Sultane vom Topkapi-Palast an den Ufern des Bosphorus über Länder in Asien, Afrika und Europa und ihre Armeen waren gefürchtet auf den Schlachtfeldern von Kosovo Polje, Mohaç und Nikopolis. Erst 1923 fiel das Reich endgültig seiner Unfähigkeit zum Opfer, sich selbst zu reformieren und weil es technologisch nicht mehr mit den übrigen europäischen Großmächten Schritt halten konnte. Seine Soldaten mussten besiegt die Schlachtfelder des Ersten Weltkrieges verlassen. Was aber bis heute bleibt, sind die Leistungen der Osmanen in Kunst und Kultur und ein demokratischer Nachfolgestaat, die Republik Türkei.

Wer waren die Osmanen, die in Europa als Türken bezeichnet wurden und die für Jahrhunderte die Politik Europas mitbestimmten? Es gibt zahlreiche Reisebeschreibungen des Osmani-

---

<sup>1</sup> Das heutige Istanbul hieß in der Zeit der Griechen Byzantion, in der Spätantike Konstantinopel, unter osmanischer Herrschaft in offiziellen Dokumenten und auf Münzen Kostantiniyye, in der Umgangssprache Sтамbul oder Istambul und erst seit 1930 wird die Stadt offiziell als Istanbul bezeichnet.

schen Reichs von Europäern, die vom Luxus und den Ausschweifungen der Türken berichten, von Festen in mit Lampions und Tulpen geschmückten Gärten, von Palästen mit geheimnisvollen Serails und einem Harem mit den schönsten Frauen aus Abendland und Morgenland. Es gibt aber auch Berichte von der Grausamkeit der Sultane, die, nachdem sie auf den Thron gekommen waren, ihre Brüder und deren Familien zu ermorden pfl egten, um keine Rivalen zuzulassen.

Geht man in der Geschichte zurück, so stößt man auf ein turkstämmiges Steppenvolk aus dem Inneren Asiens, das auf dem Rücken seiner Pferde nach Westen wanderte, dabei die Länder Vorderasiens durchquerte, Persien eroberte und sich dann in Anatolien im Sultanat von Rum niederließ. Hier gelang es einem kleinen türkischen Stamm unter seinem Anführer Osman sich im Gefolge der Rum-Seldschuken festzusetzen, dem Byzantinischen Reich die Stirn zu bieten und eine dauerhafte Herrschaft zu etablieren. In zahlreichen Feldzügen wurde von den Osmanen das Byzantinische Reich bezwungen und seine Hauptstadt Konstantinopel erobert, sie überquerten den Bosphorus und die Dardanellen nach Europa, besetzten den Balkan und trugen zweimal Angriffe bis an die Mauern Wiens vor. Der Nahe Osten, die Arabische Halbinsel, Ägypten und fast der gesamte Südrand des Mittelmeers wurden erobert und auf dem Höhepunkt seiner Macht umfasste das Osmanische Reich etwa die selbe Fläche, die einst das Römische Reich besessen hatte und war damit einer der größten Flächenstaaten der frühen Neuzeit geworden.

Der Erfolg des Reichs beruhte auf Expansion. Solange sie anhielt konnten seine Soldaten, die gefürchteten Reiter der Sipahis und die Janitscharen mit ihren hohen Turbanen und ihrer wilden Musik, bezahlt werden. Daneben blühte aber auch die Kultur. Baumeister wie Sinan erdachten großartige Moscheen, deren Minarette in den Himmel ragten, geschickte Handwerker schufen Teppiche, Keramiken und Textilien von unvergleichlicher Farbenpracht. Dichter wie Yunus Emre schrieben Bücher zu Ehren des Sultans.

Das Osmanische Reich war am Höhepunkt seiner Macht ein Vielvölkerstaat, aber keine Kolonialmacht. Alle Untertanen wur-

den gleich behandelt, ob sie in Kostantiniyye, dem heutigen Istanbul<sup>2</sup>, oder an der osmanischen Militärgrenze in Europa lebten. Der Staat war religiös und dennoch tolerant, nicht-muslimische Religionen konnten ihre Synagogen, Kirchen und Klöster behalten und ihrem Kultus nachgehen, wenn sie eine geringe Kopfsteuer (Dschizya) bezahlten. Die Nicht-Muslime lebten unter ihren eigenen Kirchenfürsten und das Osmanische Reich nahm auch verfolgte Minderheiten wie die sephardischen Juden aus Spanien in seine Länder auf.

Das Osmanische Reich konnte sich über sechs Jahrhunderte als Großmacht behaupten und seine Nachbarn in Angst und Schrecken versetzen. Dennoch ging es zu Beginn des 20. Jahrhunderts zugrunde und wurde durch die moderne türkische Republik ersetzt. Die Gründe dafür waren vielfältig. Zum einen die Hybris seiner Sultane, die es lange Zeit nicht erlaubte, andere Herrscher als gleichwertig anzusehen, dazu ein Landverteilungssystem (timar-System), das nur solange funktionieren konnte, wie das Reich expandierte und am Ende der Verlust jedes Fortschrittsgedankens. Während die Länder des Westens die Zeiten der Renaissance, der Aufklärung und des Merkantilismus bis zur industriellen Revolution durchlebten, blieb das Osmanische Reich in seinen mittelalterlichen Traditionen verhaftet und geriet so immer weiter ins Hintertreffen gegenüber den christlichen europäischen Staaten. Innerhalb von drei Jahrhunderten, vom Beginn des 17. Jahrhunderts bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, wurde aus einer der stärksten Militärmächte der Welt und aus einem wirtschaftlich autonomen Staatswesen der »kranke Mann am Bosphorus«, der zum Spielball der europäischen Mächte herabsank<sup>3</sup>. Zwar gab es hin und wieder den Willen zu Reformen, diese wurden aber meist zu spät oder nur halbherzig durchgeführt. Dennoch bleiben uns viele Dinge, die

2 In diesem Buch werden die Begriffe Istanbul, Sтамbul und Kostantiniyye gleichwertig behandelt und bezeichnen die Hauptstadt des Osmanischen Reichs seit 1453, das heutige Istanbul.

3 Der russische Zar Nikolaus I. prägte den Spruch vom kranken Mann erstmals 1852 in einem Gespräch mit dem britischen Botschafter Sir George Hamilton Seymour indem er sagte: *Wir haben einen kranken Mann auf den Armen. Es wäre ein Unglück, wenn er uns eines Tages entfallen sollte.*

von den Türken auf uns gekommen sind, die Tulpen etwa, die Nationalblume der Osmanen, der Flieder, die »Türkenmanie« des Rokoko, für ewig festgehalten in Mozarts »Entführung aus dem Serail«, aber auch die zahlreichen Kunstwerke und Schriften der Antike, die in den Bibliotheken des Osmanischen Reichs durch die Toleranz der Sultane erhalten geblieben sind und über diesen Weg nach Europa gelangten.

Und dennoch bleibt das Osmanische Reich in vielerlei Hinsicht ein Rätsel. Es kontrollierte die Handelswege zwischen Europa und Asien, war aber selbst kaum am Handel interessiert und beteiligt. Es war ein Reich der Türken, aber dennoch kamen seine hohen Offiziere und Beamten zumeist vom Balkan wie auch seine Elitetruppen, die Janitscharen. Man pflegte das byzantinische Hofzeremoniell, die Literatur war persisch beeinflusst, der Reichtum kam aus Ägypten und man schrieb mit arabischen Buchstaben. Die Landwirtschaft blieb die längste Zeit auf einem primitiven Stand, blühte aber in den vom Reich eroberten Ländern auf. Die Osmanen waren keine fanatischen Muslime und folgten der moderaten Sunni-Schule der Hanafiten mit einer maßvollen Interpretation des Korans. So war das Osmanische Reich ein islamischer Staat, auch wenn die Mehrzahl seiner Untertanen oft keine Muslime waren und man nicht versuchte, sie zum Übertritt zum Islam zu bewegen.

Ihre Sultane wurden über das Leben von Alexander dem Großen unterrichtet, hatten aber sonst kaum Interesse an der Geschichte mit Ausnahme der ihrer eigenen Vorfahren. Dennoch waren sie Vorbilder. Der junge russische Zar Iwan IV. der Schreckliche studierte das Leben von Mehmed II. dem Eroberer und die Venezianer bewunderten ihr Regierungssystem. Die Osmanen waren große Baumeister und Architekten und einer ihrer Großwesire rühmte sich, dass er mehr Moscheen gebaut habe als Kaiser Justinian Kirchen.

Das osmanische Imperium überlebte seine Größe. Als Napoleon 1798 unter den Pyramiden stand und verkündete, dass 40 Jahrhunderte auf seine Soldaten herabblickten, war das Reich schon schwach und im Verfall begriffen. Wenige Türken konnten sich noch aufraffen um den Versuch zu wagen, zur alten Größe zurückzukehren. Daher kamen die besten Seeleute des

Reichs am Ende aus Griechenland, die geschicktesten Händler waren Armenier und Juden. Die Soldaten aus allen Teilen des Reichs waren schlecht geführt, aber bekannt für ihre Tapferkeit und Hingabe an den Staat. Die Staatsmänner, besonders die Großwesire, lebten in ständiger Furcht vor dem Sultan und seinem Henker und unter dem Dauerverdacht der Korruption. Das Reich war geographisch nach allen Seiten offen und hatte keine natürlichen Verteidigungslinien, es gab keine gemeinsame Sprache und keine religiöse Einheit. Die Osmanen hatten niemals nach dem Gold anderer Erdteile gegriffen und besaßen am weltweiten Handel keinen Anteil. Lange Zeit verweigerten sie sich neuartigen Erfindungen wie der Dampfkraft oder der Telegraphie und der Staat war zur »orientalischen Frage« herabgesunken. In den letzten Jahren ihrer Herrschaft stand der Name der Osmanen für Verfall, für langwierige Verhandlungen ohne Ergebnisse statt Entscheidungen, für Bankrott und Korruption und die Welt ging über das Reich hinweg und reduzierte es auf einen anatolischen Rest und einen kleinen Teil, der die heutige Türkei auch zu einem europäischen Staat macht.

Dennoch hat das türkische Element in der Gesellschaft auch im 20. Jahrhundert seine Kraft bewahrt. Mustafa Kemal, genannt Atatürk schuf nach der Katastrophe des Ersten Weltkriegs den Staat neu. Dieser passte sich den modernen Zeiten an, warf jahrhundertealte kulturelle Traditionen über Bord und wurde zum geachteten Partner in wirtschaftlicher, politischer und militärischer Hinsicht. Wenn man heute sagt: »Die Türken kommen«, so ist das kein Warnruf mehr, sondern Ausdruck der Partnerschaft mit einem weltoffenen modernen Staat, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die alte Brückenfunktion, die er für Jahrhunderte zwischen Europa und Asien hatte, wieder einzunehmen.

## DER SCHAUPLATZ: EUROPA, ASIEN UND AFRIKA

Das Theater, in dem sich das Drama vom Aufstieg und Niedergang der Osmanen entfaltet, umfasst drei Kontinente: Asien, Europa und Afrika. Am Beginn steht die Herkunft der Türken aus Innerasien, dann ihre Wanderung in den Südwesten Asiens. Noch heute stellen die Nachkommen dieser Einwanderer in den Staaten Turkmenistan, Usbekistan, Kasachstan und Kirgisien die Mehrheit der Bevölkerung. Von dort gelangten die Vorfahren der Osmanen mit den Seldschuken über Transoxanien in den Iran, der aber für sie ein Durchzugsland blieb. Nur einzelne Stämme wie die Kaschgai<sup>4</sup> im Süden des Iran können heute noch auf türkische Vorfahren zurückgeführt werden. Reste einer turkstämmigen Bevölkerung gibt es im Iran auch noch in Südaserbeidschan. Turk-Stämme finden sich heute aber auch noch im Nordwesten von China, wo sie politisch im Gegensatz zur chinesischen Mehrheitsbevölkerung stehen.

Der Großteil der Türken lebt heute im modernen Staat Türkei, aber auch in Polen, Rumänien, Bulgarien, Bosnien, Griechenland, auf Zypern, in Syrien, im Irak und in Afghanistan gibt es noch türkisch sprechende Minderheiten. Zu den Turkvölkern sind auch die Krimtartaren im Süden der Ukraine zu rechnen, wie überhaupt das Schwarze Meer zeitweise ein osmanisches Binnenmeer war.

Das Osmanische Reich umfasste auf seinem Höhepunkt und im Laufe der Zeiten auch Gebiete, die nicht von Türken besiedelt waren, wie Ägypten, Nubien und den nördlichen Sudan, die Ränder der Arabischen Halbinsel bis hinunter in den Jemen und nach Kuwait sowie den Südrand des Mittelmeeres mit den heutigen Staaten Libyen, Tunesien und Algerien. In Europa waren dies neben dem Balkan auch Ungarn und der Südteil von Polen und Weißrussland. Zeitweise war der gesamte Ostteil des Mittelmeeres mit den großen Inseln Zypern, Rhodos und Kreta in türkischer Hand, die ihr Herrschaftsgebiet bis in die Adria

---

<sup>4</sup> Oberling, Pierre; Geschichte der Kaschgai. In: Ehsan Yarshater (Hrsg.): Encyclopædia Iranica, 2003.

und an die dalmatinische Küste ausdehnen konnten. Griechenland und der Peloponnes waren türkisch, wie auch die Inseln des Dodekanes. Im Kaukasus waren Georgien und Armenien bis an das Kaspische Meer im Besitz der Osmanen, manchmal aber auch nur tributpflichtig. Im Iran reichte die osmanische Herrschaft zeitweise bis nach Hamadān und an den Schatt-al-Arab. Es sei aber hier angemerkt, dass die europäische Bezeichnungen »Türkei« oder »Türkisches Reich« in der Vergangenheit für das Osmanische Reich nicht gebräuchlich waren, erst der moderne Nationalstaat der Republik Türkei verwendet diese Bezeichnung für sich.

## DER URSPRUNGSMYTHOS DER TÜRKEN

Die Mythologie vom Ursprung der Welt und der Türken<sup>5</sup> geht auf jene Zeiten zurück, in der die Vorfahren der Türken als Steppebewohner in Innerasien lebten und ein nomadisches Leben führten.

Es gibt unter den Turkvölkern mehrere unterschiedliche Sagen über die Schöpfung. Die verbreitetste ist die vom Gott Kaira Khan: Am Anfang gab es nichts außer einem riesigen Meer, genannt »Talay«. Es gab kein Land, weder Himmel, Sonne, Mond noch Sterne. Eines Tages flogen Kaira Khan und ein Mensch über das Meer. Der Mensch hielt sich für etwas Besseres als der Gott, er neckt ihn mit kleinen Späßen, spritzte ihm das Wasser des Meeres ins Gesicht und tauchte in den Ozean, um seinen Mut zu beweisen, wobei er aber fast ertrank. Der Gott rettete ihn aus dem Wasser und ließ einen Felsen aus dem Meer auftauchen. Mensch und Gott setzten sich darauf und Kaira Khan beschloss, das Land zu erschaffen. Er befahl dem Menschen ins Wasser zu tauchen und Sand vom Grund des Meeres zu holen. Der Mensch aber war listig und undankbar, er ahnte das Vorhaben des Gottes und versteckte beim Auftauchen Sand in seinem Mund, um sich sein eigenes Land zu erschaffen. Er folgte einem erneuten Befehl des Gottes und verstreute den Sand auf dem Wasser. Plötzlich entstanden Inseln, die rasch anwuchsen und zu einem lieblichen Land mit endlosen Steppen wurden. Aber auch der Sand im Mund des Menschen begann sich zu mehren. Seine Backen wurden immer dicker, er drohte zu ersticken und zu sterben. Kaira Khan befahl ihm den Sand auszuspucken. Aus dem Sand des Menschen entstanden hässliche Berge auf dem Land des Gottes, das vorher nur weite, ebene Steppe war. Kaira Khan sprach zum Menschen: Du hast gesündigt und wolltest mich betrügen. Die Gedanken der Völker, die mich verehren, werden rein sein, und sie werden sich am Sonnenlicht er-

<sup>5</sup> Roux, Jean-Paul; Die alttürkische Mythologie, Stammesmythen. In: Uray-Kóhalmi, Käthe; Roux, Jean-Paul; Boratav, Pertev N.; Vertes, Edith; Götter und Mythen in Zentralasien und Nordeurasien. Stuttgart: Klett-Cotta, 1999, S. 251.